

## September 2001

27.9.2001

Meister der kalten Eisennadel Bruno Schulz ist aufgetaucht, vor einem Jahr etwa, an den Wänden eines Hauses in seiner Heimatstadt Drohobicz.

Ich habe zum ersten Mal durch Heiko Arntz von ihm und seinen Zimtläden, von seiner rigoros sinnlosen Beseitigung erfahren.

Yad Vashem ist dabei die Fresken, Märchenszenen für einen Nazi-Führer, nun für Israel zu anektieren. Durch gegenläufige Ansprüche polnischer Behörden stockt der Transfer. Ein Reitermotiv ist bereits verfallen. Unter der zum Abtragen verwendeten Gaze, die teilweise noch die Mauern bedeckt, zersetzen sich die Malereien.

Drohobitz, Israel. Unter der tödlichen Schleppe von Frau Welt, droht alles zu vergehen. Bevor du zu sprechen beginnst, wird einem wie dir der Mund gestopft. Der Zeichenlehrer und Masochist berechtigte damals die Szene zu den schönsten Hoffnungen und bekam unterm Stiefel seinen gebeugten Nacken nicht hoch.

25.9.2001

In Washington zeigt die National Gallery of Art die Ausstellung: Tugend und Schönheit. Wie die Frau sich aus der Folie der flachen Profilansicht zu uns wendet, - eine neue Erungenschaft in dieser Zeit. Leonardos „Ginevra de Benci“ (39x37cm, um 1474) vor stacheligem schwarzbraunem Wacholderstrauch. Ginevra klingt wie Ginevra. Augen wie zwei zusetzliche Münder von bleichen Lippen gefasst: „Ich bitte um Verzeihung und ich bin ein Bergtiger“. Einzig überlieferte Zeile des Werkes der 16jährigen Lyrikerin.

24.9.2001

Am Abend eine Enttäuschung. Sie schreiben Mulder aus der Serie. Schieben es auf die außerirdische Fraktion. Selbst Scully glaubt es und diese ihre Abtrünnigkeit bricht ihr das Herz. Wie der Neue, FBI-Agent Doggett, auftritt, bringt sie ebenfalls zur Weißglut. Schöner, schlanker denn je, stiert sie in die Kamera. Ihre blaugrün vorquellenden Augen mit den Stecknadel-Pupillen wollen es wissen. Mir ist schon gar nicht klar, warum der sanfte Alternative verschwinden muss. Wahrscheinlich betrieb er selbst seinen Abgang, seinen Part und die rothaarige Besserwisserin fallen ihm auf den Geist. Dennoch, er hätte an seine Leute, Leute wie mich, denken können.

Scully tut so, als käme Mulder in ein paar Wochen wieder. Doch mich täuscht sie nicht. Sie schnüffelt in seiner Wohnung, vergisst die Fische zu füttern und legt sich stattdessen einfach auf sein Bett. Dort überkommen sie Bilder von den haarsträubenden Versuchen am entführten Vermissten. Jemand legt ihr Unterlagen vor, nach denen Mulder totkrank war. Sein Verschwinden also ein letzter Versuch, doch noch, mit schwindenden Kräften das Unbewiesene zu beweisen? Nein, gut tut das nicht. Das ist scheußlich, abends um Viertel nach acht, nach des Tages Last, so allein gelassen zu werden.

20.9.2001

Heute Zahncreme auf der Innenseite eines Brillenglases, gestern im Wald eine Ekelsubstanz auf der Regenjacke. Das ist kein galaktischer Schleim sondern Baumharz, sagte eine Fünftklässlerin, die sich auskannte. Der Ärmel klebt immer noch.

Wir liefen bis Neubamberg, bis zur Ebernburg, spielten Pech- und Schwefelwerfen, Ritterleben mit Perücken aus abgerissenen Moosfladen.

Lange lief eine Franzi, Franziska an meiner Seite.

Am Nachmittag sah ich durch ein Fenster ploppende Schröpfköpfe auf den Schenkeln von Cellulitispatientinnen. So kam eins nach dem anderen.

Dann war Abend.

18.9.2001

Ich war bei mir. Die letzte Reihe, die an der Wand, reizte mich im Jagdschloß Kranichstein. Doch sie sagte ab. Von er Lehne jedes Stuhls spannte sich ein zierliches Kördelchen diagonal über die Leder bezogene Sitzfläche. Platz nehmen verboten. Dennoch waren Leute da. Viele Tiergesichter sahen von den Wänden herab. Die Geweihe waren echt, die Schädel künstlich. Genormte Gesichter aus Holz gemacht. Es ballerte von weitem, herbstlich. Die Hunde schlugen nicht an. Ein Pfau sprang vom Zaun des Gartenhauses aufs Dach und vom Dach auf den Schornstein. Dann hatte ich das Gespräch und die Lesung.

15.9.2001

Die frühen Bilder Davids, so weit entfernt. Dunkel verschmierte Bekenntnisse, Kinderaugen-Wahrheiten, Colgate-Metaphern.

Wie bekennt man heute? Wie lange lutschen wohl Talk-Show-Niemande an ihren zehn Minuten Fernsehaufenthalt?

An Toilettenwände wird nur noch selten Liebe verschwendet. Die meisten Graffitis zeigen den eigenen Namen und den riesig.

Seht mal diese Menschengesichter! So klein und aufgeweckt. Über den Leuchtzeichen der camera lucida Hockneys physikalische Gespinste. Die mustern uns.

13.9.2001

Bin zum zweiten Mal zu Hockney unterwegs. Wissen Sie denn, ob das Museum überhaupt auf hat?, fragen die Schüler. Der Busfahrer will unbedingt fahren, die Firma musste zu viele Stornierungen hinnehmen. Wir zwei schaffen das schon, wenn geschlossen ist, fahren wir zum Kölner Dom, sagt er. Hockney ist wie immer bei solchen Ausstellungen selbst nicht anwesend.

Schwimmt er gerade seine Runden oder trinkt er Tee? Seinen Werken ist das nicht anzusehen. Sie strahlen, alles scheint wie immer. Und doch macht ein besonders gewitztes Mädchen auf einen Fehler in einem seiner excellenten Stillleben aufmerksam. Müsste sich nicht dieser Bücherstapel, wie die Vase nebenan im Glastisch spiegeln? Nein, Hockney braucht da keinen zusätzlichen gelben oder roten Strich. Das ist so wie es ist, genau austaxiert. Sie haben Stillleben falsch geschrieben, sagt ein Junge. Wirklich. Da stehen nur zwei II nebeinander. Ich glaube, antworte ich, ein drittes I hätte das Stillleben zum Lallen gebracht. Das stille Gebäude der Komposition, ist es nicht im Grunde gefährdet genug? Man muss es nicht mit solchem Lallen erschüttern.

11.9.2001

Und dann trifft Hockney auf die Stelle am Strand, wo in seinem Jahrhundert die zwei steilen Finger in den Himmel ragten. Warum kommt der Anblick der Leere so überraschend? Das glänzende Abendrot verpuffte und kommt jetzt in der Staubwolke braun gefleckt daher. Die skyline, rauchig, unschuldig. Herbstzeit. Der Narr verschläft das neue Jahrhundert und Hockney wadet im warmen Wasser weiter. Es fällt ihm plötzlich kein Lokal mehr ein, wo er seinen five-o'clock-tea nehmen könnte.

8.9.2001

Der philosophierende Alte möchte den Faden wieder aufnehmen, denn einer muss das rauskriegen. Die Parallelen liegen auf der Hand und die Zusammenhänge, die Ketten aus Ursache und Wirkung sind ebenfalls so offenbar, dass man sie oft nicht bemerkt, auch wenn sie einem im Weg liegen, man sogar drüber stolpert.

„Die Welt ist alles was der Fall ist“ und alles hängt mit allem zusammen. Die Sprünge und Gegensätze sind nur scheinbar. Das sind nur Lichtbrechungen, wie sie der Wasserspiegel verursacht. Der Ball der Welt ist in sich selbst geschlossen, kreist als Acrylkugel im All. Die Eingeschlossenen können sich gegenseitig sehen, leider nicht anfassen. Manchmal erwärmt die Kugel sich etwas und flacht ab, schillert, wird zu einer klaren Wackelpeter-Torte. Die rötlichen angeschlagenen Früchte beben separiert im Unausweichlichen. So saust der Kuchen durch die Zeit. Das bleiche Gesicht des Trabanten, kann nicht Zielscheibe für einen endgültigen Wurf sein.

6.9.2001

Fernsehen: Verfolge das Kochduell.

„Beim Kochen kann ich alles vergessen.“ (Ein Schöpfer Neuer Musik)

Fernsehen:

Akte X - Scully und Mulder siezen sich immer noch, nach all den Jahren der Zusammenarbeit. Sie die Wissenschaft Gläubige, er, der den phantastischen Möglichkeiten Chancen einräumt. Eigentlich sympathisch. Eines Tages wird Scullys hartnäckige Verweigerung Molder zu bunt. Von der Seite haut er sie an: Scully, wer hat in all den Jahren Recht behalten? Na also! Können Sie denn meinen Theorien, wenn Sie das Wahrscheinlichkeitsprinzip zur Anwendung bringen, nicht doch etwas Vertrauen schenken?

5.9.2001

David Hockney nimmt meinen abgezehrten Narren auf den Arm. Das leere Bett, die kleine Nusschale, strudelt und verschwindet. Der Alte kuschelt sich an Davids gestreiftes Hemd. Der blonde Künstler wadet los. I did it my way, nuschtelt er. Ich weiß nicht, ob der alte, geschrumpfte Fassnachter die raffinierten, kindlichen Perspektiven und die viktorianisch gestylten Fassaden wahrnimmt. Er scheint zu schlafen, endlich Ruhe zu finden. Die geschwungene Straße und Hockneys way fließen ineinander, on the beach. Rote Häuser vor blauen Feldern. Und dann das Meer, gelbgrün. Dort am Strand setzt David meinen Narren ab. An der Wand gegenüber die Galerie der Hundeporraits.

3.9.2001

David Hockney soll mein nächstes Buch illustrieren. Ich engagiere ihn vom Fleck weg. Am 13., die Schüler bestanden auf dem Termin, werde ich ihn in der Bonner Kunsthalle zum zweiten Mal besuchen. Ich will diese überlaufenden, gänzlich glänzenden Farben.

Ein an beiden Enden angespitzter Bleistift liegt schwer in leidenschaftslosen Händen. Er ist das Gewicht, das den staubgrauen Lilliputaner, der über den Abgrund meines Arbeitstischs balanciert, Tag für Tag bei der Stange hält.

2.9.2001

Kürbiskopf geht mit mir durch die Stadt. Der Kleine fiel blass und jeder Entwicklung sich verweigernd vom Stiel. So wanderte er in meine Tasche. Rettigartiger Kürbiskopf. Er ist nicht zum Aushöhlen, für Halloween-Beleuchtungen geeignet. So habe ich jemanden zum Reden, zu einer Unterhaltung. Vielleicht,

dass ich an Lillis Geplauder mit den Puppen anknüpfe. Nur bin ich nicht so klug wie Lilli. Ich gehe durch ein vornehmes Londoner Viertel oder gar eines der dorfähnlichen, samtene New-Yorks. Manchmal trifft man auf Häuser, man glaubt sich verirrt zu haben. Zierliche Bäumchen schmiegen ihre gepflegten Schatten auf die Treppenbrücken überm Souterrain und an die Fassade zum Dach, bis zum zweiten, dritten Stock. Aus den Fenstern quillt Bernsteinlicht. Dort leben nette Familien, die kein fast-food mögen. Drüben, nur der Park ist zu durchqueren, beginnt die Museumsmeile. Heute Nacht ist die Nacht der offenen Tür. Die Musik spielt für alle, die sich für tanzende Bilder erwärmen können. Satt grölt es mir entgegen.

1.9.2001

„Vom Zerschneiden der Melone wird der Mund nicht gekühlt“ (arabisch)

„Der Bauch trägt die Füße“ (hebräisch)

„Eine Ziege geht nicht grundlos an einer Mauer vorbei“ (afrikanisch)

Dazu fällt mir was ein.

1.9.2001

Habe schöne Büchlein mit Spruchweisheiten geschenkt bekommen. Zum Beispiel:

(eine persische) „Wenn das Gebet der Kinder Wirkung hätte, würde nicht ein Lehrer am Leben bleiben“

(dagegen zwei arabische) „Wenn du jemand zu essen geben willst, so mache ihn satt; und wenn du jemand schlagen willst, so mache, dass es ihm auch weh tut“

„Die Furcht macht den Schmerz verfliegen“

© 2001 Christa Estenfeld | edition artfusion